

HESSEN *natürlich*

Sommer 2020

Mehr
Wildnis in
Hessen



Hessen – Land der Naturwälder



Liebe Mitglieder, liebe Freundinnen und Freunde des NABU,

zurzeit sind wir alle von früh bis spät mit der Coronakrise und ihren Auswirkungen auf unser Leben beschäftigt. Wir alle wünschen uns, dass die Auswirkungen beherrschbar bleiben. Ein Thema, das uns alle ganz akut betreffen kann. Darüber dürfen wir aber nicht vergessen, dass es noch andere Risiken gibt, die sich gravierend auf uns auswirken können – die langfristigen Krisen des Klimas und der biologischen Vielfalt.

Im waldreichen Hessen sind in den Dürresommern 2018/2019 zwanzigtausend Hektar Wald abgestorben. Forstleute, Biologen und Naturschützer sind oft ratlos, wie es mit der Forstwirtschaft weitergehen kann. Zum Glück haben wir schon vor Corona in Hessen 31.900 Hektar Wald als „Wildnis der Zukunft“ ausgewiesen. Hier kann sich der Wald ohne Einfluss des Menschen frei entwickeln und zeigen, wie sich die Natur selbst an

die neuen Bedingungen anpasst. Welche Baumarten haben künftig die besten Überlebenschancen und setzen sich gegen andere durch? Welche Rolle spielen die unterschiedlichen Standorte dabei? Wie verschiebt sich die Verbreitung von Tier- und Pflanzenarten mit der Höhenlage? Bei jeder Baumart gibt es genetische Unterschiede zwischen Individuen, die Vielfalt in der Natur kann uns hier helfen und zeigen, was sich unter geänderten Klimabedingungen behauptet.

Was man vor der Haustür hat, weiß man oft nicht zu schätzen – aber Hessens Schatz sind seine Laubwälder! Fünf von Ihnen stellen wir in diesem Heft näher vor. Vom Kühkopf bis zum Reinhardswald hat der NABU Hessen dazu beigetragen, diese Wälder zu schützen. Ein Besuch lohnt sich, Abstand halten ist hier gut möglich.

*Ihr Gerhard Eppler
NABU-Landesvorsitzender*

Spannendes Naturerleben im wilden Wald

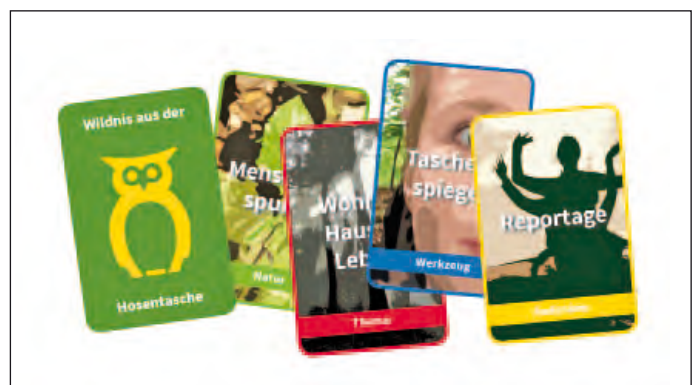
Wildnisbildung verbindet Menschen mit der verwildernden Natur

Die verwildernden Wälder Hessens sind nicht nur attraktive Ausflugsziele für Wanderungen durch das grüne Blättermeer, sondern bieten auch spannende Anlässe für Bildungsaktivitäten zum Verhältnis von Mensch und Natur. Dort wo die Natur wieder verwildern darf, können wir uns darin üben, einmal nichts zu verändern, sondern nur als Gast die eigenwilligen Kräfte der Natur intensiv wahrzunehmen. Ganz nach dem Wildnis-Motto "Natur Natur sein lassen".

Wilde Natur wahrnehmen · Bei der Wahrnehmung der verwildernden Natur kann uns die Wildnisbildung helfen. Sie möchte dazu beitragen, die Sinne für wilde Prozesse in Naturwäldern zu schärfen sowie unsere Verbindungslinien zu Natur und Umwelt zu erneuern und zu reflektieren. Da Verwilderungsprozesse sowohl in grö-

ßeren als auch in kleineren Schutzgebieten zu beobachten sind, lässt sich Wildnisbildung nicht nur in ausgedehnten Nationalparks und Naturwäldern, sondern auch in kleineren wilden „Kernflächen“ im ortsnahen Wald durchführen. Die Wildnisbildner von Schutzgebieten haben deshalb sowohl aufwendige Projekte mit Wanderungen und Biwaks als auch zwei- bis dreistündige Wildnisführungen entwickelt.

Mit dem Kartenspiel "Wildnis aus der Hosentasche" entwickelten die Wildnisbildner*innen Dr. Berthold Langenhorst



und Anja Erxleben vom NABU Hessen ein Methodenset, das vielfältig und mit allen Altersgruppen eingesetzt werden kann. Im Herbst bieten die NABU-Akademie und die Naturschutz-Akademie Hessen dazu einen Praxis-Workshop in einem wilden Wald im Taunus an. Mehr Infos gibt es unter ► www.wildnisbildung.de (bl)

Wogende Wildnis im grünen Blättermeer

NABU-Steckbriefe: Die fünf größten Naturwälder in Hessen

Nationalpark Kellerwald-Edersee

In 2004 wurde der mit 5.738 Hektar größte Naturwald im Landkreis Waldeck-Frankenberg in Nordhessen ausgewiesen. In diesem Sommer soll er um etwa 2.000 Hektar vergrößert werden. Es kommen die wertvollen nördlichen Edersee-Steilhänge dazu. Dies ist der wohl einzige echte Urwaldrest in Hessen, mit 500 bis 1000-jährigen Bäumen. Im Nationalpark Kellerwald-Edersee gibt es viele attraktive Wanderpfade für Besucher.



Auenwald Kühkopf-Knoblochsaue

Seit 2005 dürfen sich die seltenen Auwälder am Rhein wieder auf 1.115 Hektar natürlich entwickeln. Dazu gehören Stieleichen-Ulmen-Hartholzaue, Schwarzerlen-Eschen-Bachauenwald und Weiden-Weichholzaue. Der Wald im Kreis Groß-Gerau ist durchsetzt mit attraktiven Stromtalwiesen. Im Auwald kommen viele besonders gefährdeten Tiere und Pflanzen vor. Das Gebiet ist ebenfalls gut für Besucher erschlossen.



Naturwald im Reinhardswald

Im Jahr 2019 wurde ein 1.293 Hektar großer Wald geschützt, der sich von Westen nach Osten einmal quer durch den Reinhardswald bei Kassel erstreckt. Als Heimat vieler Sagen, Legenden und Märchen der Gebrüder Grimm ist er auch überregional bekannt. Von 2006 bis 2011 lebte hier der erste sesshafte hessische Wolf. Wenn eines Tages urwaldähnliche Strukturen entstanden sind, wird der Wald Stoff für neue Märchen geben.



Wispertaunus im Hinterlandswald

In 2016 wurde der 1.088 Hektar große Buchenwald im Rheingau-Taunus-Kreis geschützt. Eingestreut sind Steillagen mit wärmeliebenden Traubeneichen-Hainbuchenwäldern, Hang- und Schluchtwälder und Bach-erlen-Eschenwald. Auf felsigen Kuppen wachsen auffallend viele Flechten. An den steilen Hängen gibt es manchmal Hangrutschungen, die eine interessante Dynamik in das Schutzgebiet bringen.



Plesse und Konstein bei Wanfried

Zu den größten Naturwäldern gehört mit 888 Hektar auch dieser Kalkbuchenwald im Werra-Meißner-Kreis an der Landesgrenze zu Thüringen. Er liegt damit direkt am Naturmonument „Grünes Band“, dem ehemaligen „Todesstreifen“ in Thüringen. Auch auf hessischer Seite soll es in Kürze durch ein weiteres Naturmonument ergänzt werden. Kalkbuchenwälder zeichnen sich durch ihren Orchideenreichtum aus.





Natur

Das Geheimnis der Naturwälder

Der NABU Hessen zeigt auf, was werdende Wildnis so besonders macht

In natürlichen Wäldern werden die Bäume mehr als doppelt so alt wie in den üblichen forstwirtschaftlich genutzten Wäldern. Die Holzmasse steigt auf etwa 800 Kubikmeter pro Hektar. Viele Bäume werden größer und dicker, als wir sie kennen. Je älter die Bäume, desto mehr Klein-Lebensräume gibt es. So schlägt der Schwarzspecht seine Höhlen gern in dicke Bäume. Nach ihm können noch über 60 andere Tierarten in die Höhlen einziehen. Zum Beispiel Hohлтаuben, Fledermäuse oder Siebenschläfer. Erst ältere Bäume haben auch mal abgestorbene Äste mit Höhlungen oder großen Pilzkörpern, die ihrerseits wieder Lebensraum für seltene Insekten sein können. So entstehen nicht nur viele verschiedenartige Klein-Lebensräume, sondern diese auch in großer Dichte: Während im Forst nur etwa 50 solcher Klein-Lebensräume pro Hektar vorkommen, sind es im Naturwald 250 bis 300 pro Hektar! Diese Naturwaldstrukturen sind

nicht nur für die Tiere wichtig. Sie sind auch schön anzuschauen und machen Wildwälder zu spannenden Gebieten für Naturerlebnis und Erholung. Dabei sind sie keineswegs alle gleich. Je nach Höhenlage, Untergrund (Buntsandstein, Basalt oder Granit), Kuppen- oder Tallage und Himmelsrichtung unterscheiden sich die Naturwälder in ihrer Artenausstattung.

Mosaik alter und junger Bäume · Entscheidend ist aber vor allem: In Naturwäldern gibt es ein sehr kleinräumiges Mosaik von alten und jungen Bäumen nebeneinander. Es gibt eine fließende Verjüngung des Waldes ohne große Umbrüche. So ist auch eine Kontinuität des Angebotes der Klein-Lebensräume gegeben. Im bewirtschafteten Wald dominieren immer noch die „Altersklassenwälder“: Ein ganzer Waldbestand ist gleich alt und wird gleichzeitig geerntet. Das Waldklima geht auf dieser Fläche für einige Jahre verloren, die Klein-Lebensräume verschwinden

vollständig und mit ihnen die Tier- und Pflanzenarten. Und weil diese manchmal sehr wenig mobil sind – manchmal nur 100 bis 200 Meter – und in der Nähe keinen neuen Unterschlupf finden, sterben sie an dieser Stelle ganz aus.

Urwaldähnliche Wälder sind wilder und manchmal undurchdringlich: Der Anteil an stehendem oder liegendem Totholz ist mit bis zu 200 Kubikmeter pro Hektar sechsmal höher als in üblichen bewirtschafteten Wäldern. In Naturwäldern können seltene Tierarten dauerhaft überleben. Und gleichzeitig binden solche Wälder viel Kohlendioxid aus der Luft in mehr Holzmasse sowie im Boden und schützen damit das Klima.

Wildnis von morgen · Für den Naturschutz ist der Schutz dieser Wälder ein großer Erfolg. Der NABU hat bereits vor 25 Jahren ein Konzept für große Waldschutzgebiete erarbeitet, als „Urwälder von morgen“. 37 Gebiete waren damals vorge-



Wald Landecker Berg in Osthessen

M. Delpho



Shutterstock/R. Zwerger



B. Langenhorst



M. Jantzen



Shutterstock/Gucio55

schlagen worden. Sie wurden extra so ausgewählt, dass sie repräsentativ alle verschiedenen Waldtypen abdecken. Davon sind viele inzwischen umgesetzt.

Neben den vorne vorgestellten größten Gebieten wurde auch am westlichen Vogelsberg bei Hungen ein 785 Hektar großer Buchenwald geschützt. Im Kreis Hersfeld-Rotenburg der 600 Hektar große Landecker Berg. Der 565 Hektar große Naturwald Kammerforst liegt im Taunus unmittelbar am Rhein. Im Lahn-Dill-Kreis präsentiert der 488 Hektar große Schelderwald seine Sommerlinden-Bergulmen-Blockschuttwälder. Und ganz im Süden wurden im „Maikäferwald“ bei Lorsch 470 Hektar zum Naturwald. Am Westrand des Odenwaldes ist an der Bergstraße nun

der Wald am Melibocus (421 Hektar) geschützt. Im Kreis Marburg-Biedenkopf wurde das Gebiet „Heilige Köpchen“ und Weingarten (404 Hektar) ausgewählt, im Kreis Fulda der 299 Hektar große Basalt-Buchenwald auf dem Suhl im Biosphärenreservat Rhön.

Weitere Naturwälder nötig · Insgesamt 42 der Naturwälder sind über 100 Hektar groß und werden bis zum Jahr 2022 als Naturschutzgebiete ausgewiesen. Die Fläche natürlicher Waldentwicklung nimmt dann 3,8 Prozent der hessischen Wälder ein. Ziel der Nationalen Biodiversitätsstrategie sind 5 Prozent. Bis zum Ende dieses Jahres. Daher hat der NABU gemeinsam mit mehreren anderen Natur-

schutzverbänden noch 12 weitere Waldgebiete vorgeschlagen, mit denen das Ziel erreicht werden könnte.

Waldreichtum verpflichtet · Fast alle dieser Gebiete sind auch groß genug, um mit über 1.000 Hektar als echte „Wildnisgebiete“ gelten zu können. Davon gibt es in Hessen erst vier. Alle vorgeschlagenen Gebiete sind im Eigentum des Landes Hessen, denn nur hier lassen sich solche großen, wertvollen Naturschutzprojekte umsetzen. Das Land ist der größte Waldbesitzer: 38 Prozent der hessischen Wälder sind Staatswald. Und Reichtum verpflichtet. Hessen sollte sich beim Waldnaturschutz als waldreichstes Bundesland an die Spitze der Bundesländer setzen. (mh)

NABU startet Webportal www.Naturwald-Hessen.de

Wo liegt in meiner Nähe der nächste Naturwald? Wie finde ich ihn? Was gibt es dort zu entdecken? Antworten auf diese Fragen finden Sie ab sofort auf der neuen Internetplattform zu hessischen Naturwäldern, die Lust darauf macht, die Gebiete zu erkunden. Hier werden 23 Wälder mit ihren Besonderheiten, einer Karte, einer zehnminütigen Bilderpräsentation und vielen Fotos vorgestellt. Auch 12 weitere Wald-Vorschläge, die bisher noch nicht umgesetzt sind, werden dargestellt. In ein „FAQ-Liste“ (das steht für „frequently asked questions“) werden kritische Fragen aufgegriffen und beantwortet. Schauen Sie mal rein und besuchen Sie „Ihren“ Naturwald in ihrer Nähe! Mehr Infos gibt es bei ► www.Naturwald-Hessen.de. (mh)

Neuer Lebensraum für Vögel der Feuchtwiesen

NABU Lahntal verhilft Rodenbach zu neuem naturnahen Bachbett



Seit vielen Jahren wird das Schutzgebiet Plauelbach, das sich zwischen Goßfelden und Wetter befindet, von der NABU-Gruppe Lahntal betreut. Es besteht aus extensiv bewirtschafteten Wiesen mit Bachlauf und einer alten Streuobstwiese, deren Fläche in 2006 durch eine Neupflanzung auf 2,8 Hektar verdoppelt wurde. Im selben Jahr erfolgte die erste Renaturierungsmaßnahme durch ein mäanderförmiges Verlegen des Bachbetts vom Plauelbach und das An-

legen eines Teiches sowie die Schaffung mehrerer Himmelsteiche. Die NABU-Gruppe pflegte das Gebiet anschließend durch Baumschnitt, Wiesenmähd und Beweidung der Grünlandflächen.

Erfolgreiche Baggerarbeiten · Jetzt wurde das direkt angrenzende Gebiet des Rodenbachs, das sich zwischenzeitlich zum Großteil in Besitz der NABU-Gruppe befindet, ebenfalls renaturiert. Die Baggerarbeiten dauerten eine Woche. Danach

hatte auch der Rodenbach auf einer Länge von etwa 650 Meter ein neues Bachbett, das nun mäanderförmig durch die Wiesen verläuft. Bäume, die für den neuen Bachlauf weichen mussten, wurden als Totholz teilweise ins Bachbett gelegt. Mulden, Senken und Rinnen sorgen für unterschiedliche Strukturen. Schottereinlagerungen an kritischen Stellen sollen das Absinken des Bachlaufs bei Starkwasser verhindern.

Rohrammer und Grasmücke · Das gesamte Schutzgebiet umfasst nun eine Fläche von ca. 16 Hektar und bietet vielen Vögeln und anderen Tierarten einen Lebensraum. Rohrammer, Schwarzkehlchen, Wiesenschafstelze und Dorngrasmücke brüten bereits im Gebiet. Braunkehlchen und Steinschmätzer sind während der Zugzeit regelmäßig zu beobachten. Bekassine und andere Limikolen sind regelmäßige Nahrungsgäste. (Siegfried Kaul)

Zwanzig neue zertifizierte Naturführer*innen

Erfolgreiche Ausbildungsreihe der NABU Umweltwerkstatt Wetterau



Ist es nun die Nachtigall oder doch die Lerche? - Das können die frischgebakenen NABU-Naturführer*innen nach ihrer Ausbildung 2019 sicher unterscheiden. Zum zehnten Mal hatte die NABU Umweltwerkstatt Wetterau ihre Naturführer-Ausbildung angeboten. Zwanzig Absolvent*innen wurden zertifiziert.

im Alten Rathaus Assenheim ihre Zertifikate entgegennehmen.

Pflicht- und Wahlmodule · Das Konzept der Ausbildungsreihe umfasst Pflicht- und Wahlmodule: Neben drei Pflicht-Modulen, in denen sowohl die Grundlagen des Naturschutzes als auch für den didaktischen

Mindestens sechs Module mussten die Teilnehmer*innen absolvieren und ein Konzept für eine eigene Naturführung entwickeln. Dieses wurde anschließend einer Fachjury präsentiert. Erfolgreich, denn die zwanzig Teilnehmer*innen der Abschlussprüfung konnten bei einem Akademischen Abend in der Wetterauer NABU-Zentrale

Aufbau einer Veranstaltung vermittelt werden, gab es noch zehn Wahlmodule. In denen konnte neben „Vogelwissen für Kinder“ und der Einführung in das Lesen von Tierspuren auch der „Bibermobil-Führerschein“ erworben werden. Beim Wahlmodul „Fließgewässer“ wurden die Wetterauer Flüsse hautnah unter die Lupe genommen. Insektenlarven wurden aus dem Wasser gefischt und bestimmt, Biberspuren gesucht und das Wasser mit einem mobilen Labor untersucht.

Spannend war zudem eine Untersuchung und Bestimmung der Fischvorkommen in Nidda und Wetter. In Ortenberg-Selters wurden die Salzwiesen mit ihren seltenen Pflanzen wie Salz-Dreizack unter die Lupe genommen. In den letzten zehn Jahren wurden insgesamt über 200 neue Naturführer*innen ausgebildet. Auch in 2020 findet wieder ein Ausbildungskurs in der Wetterau statt. (Frank Uwe Pfuhl)

Großer Zuspruch für Lesehütte auf dem Land

NABU Bindsachsen stärkt Dorfgemeinschaft mit Literaturangebot

Deutlich größer als erwartet war in Kefenrod-Bindsachsen der Zuspruch bei der offiziellen Eröffnung der NABU-Lesehütte im Januar. Aus allen Richtungen strömten die Menschen zum schmucken Bauwerk in der Dorfmitte, das ab sofort der lesefreudigen jungen und alten Bevölkerung zur Verfügung stehen wird. Hier können Bücher getauscht, abgeholt und hingebacht werden.

Aktion "Starkes Dorf" · Der Vorsitzende der NABU-Gruppe, Alfred Leiß, wies bei der Eröffnung darauf hin, dass dies vermutlich die einzige Hütte für einen solchen Zweck in ganz Hessen ist. Ihre Installation geht auf den Wettbewerb „Starkes Dorf – wir machen mit“ der Hessischen Landesregierung im vergangenen Jahr zurück. Vorstandsmitglied Britta Groth hatte eine entsprechende Bewerbung eingereicht. Das von ihr vorgeschlagene Pro-

jekt wurde dann als eine der besten drei Ideen in Hessen ausgewählt und am 15. Juni 2019 beim Hessentag in Bad Hersfeld öffentlich ausgezeichnet und vorgestellt. Eine Abordnung von mehreren Erwachsenen und Jugendlichen aus Bindsachsen konnte dann in der Hessentagsstadt eine Urkunde in Empfang nehmen.

Für die Dorfgemeinschaft · „Mit der Lesehütte entsteht ein Raum, an dem die Menschen gemeinsam verweilen können und von dem die gesamte Dorfgemeinschaft profitiert. Außerdem können die bereits gelesenen Bücher anderen Menschen eine Freude bereiten“, sagte der Staatskanzleichef Axel Wintermeyer bereits bei der Übergabe des Förderbescheids in Höhe von 4.290 Euro. Nun steht einer zukünftigen regen Inanspruchnahme der vorhandenen und neu hinzukommenden Literatur nichts mehr im Wege. (Alfred Leiß)



Die Feldlerche singt im Ried nur noch selten

NABU Worfelden stellt Rückgang der Bestände um über 50 Prozent fest

Der Worfelder NABU-Ornithologe Jürgen Hoyer suchte im letzten Jahr nach der Feldlerche. In seiner Jugend war der bekannte Feldvogel überall zu sehen und zu hören. Sein Balzflug-Gesang gehörte zum Landschaftserlebnis dazu. Da das heute nicht mehr so ist, machte sich der Vogelkundler in 2019 auf die Suche nach der Feldlerche. Ziel war es, alle Brutpaare in der Gemarkung zu kartieren und mit früheren Aufnahmen des bekannten Vogelschützers Alfred Krug aus dem Jahr 1995 zu vergleichen. Auf einer Karte markierte dieser damals jedes Brutpaar mit einem Punkt.

Vergleich mit alten Daten · Schon vor 25 Jahren bemerkte Alfred Krug einen starken Rückgang der Feldlerchen-Population. Krugs Forschung ermöglichte Jürgen Hoyer nun den direkten Vergleich. Auf Krugs Karte trug er erneut die jetzt noch vorhandenen Brutpaare ein. Das Ergebnis

ist deutlich: Im Jahr 1995 hatte es noch 58 Feldlerchenpaare in Worfelden gegeben. Nun sind es nur noch 25. Das entspricht einem Rückgang um fast 57 Prozent. Worfelden ist allerdings kein Einzelfall. Die Bewirtschaftung mit Sonderkulturen, fehlende Brachflächen sowie das Insektensterben machen es der Lerche schwer. Früher war sie ein Allerweltsvogel, jetzt kann sie schon bald auf der Roten Liste für gefährdete Tierarten stehen. Um vor dem Aussterben der Art zu warnen, wurde die Feldlerche in 2019 nicht umsonst zum Vogel des Jahres gekürt.



Man muss sich nicht wundern, dass es einen stummen Frühling gibt. Gerade im Norden Worfeldens führte der intensive Gemüseanbau zu einem Rückgang von mehr als zwei Dritteln der Vögel. Im Süden der Gemarkung sieht die Situation durch die vielfältigeren Ackerkulturen noch etwas besser aus. (Bernd Petri)

Hecken sind Lebensadern der Landschaft

NABU Solz referiert beim zweiten Heckenpflegetag im Landkreis



Ende Januar begrüßten Bürgermeister Harald Preßmann und Martina Schäfer, die neue Leiterin des Amtes für den Ländlichen Raum, mehr als 50 Teilnehmer aus Landwirtschaft und von kommunalen Bauhöfen des Landkreises im Dorfgemeinschaftshaus Haunetal-Bodes zum zweiten Heckenpflegetag.

Landwirte und Naturschützer · Nach dem erfolgreichen Auftakt im November 2018 hatten der NABU, der Kreisbauernverband, weitere Umweltverbände und das Amt für den ländlichen Raum wieder gemeinsam eingeladen. Die kommunalen Bauhöfe, aber auch viele Landwirte stehen ständig vor der Aufgabe, die notwendigen Pflegearbeiten in der Landschaft durchzuführen und müssen dabei den oft widerstreitenden Ansprüchen von Bürgern, Landnutzern und dem Naturschutz gerecht werden.

Zur Einführung gab die Untere Naturschutzbehörde eine rechtliche Betrachtung, wies auf den gesetzlich geregelten

Schnittzeitraum vom 1. Oktober bis zum 28. Februar hin und erläuterte ausführlich die Artenschutzbelange. Sie empfahl, beabsichtigte Schnittmaßnahmen mit der Naturschutzbehörde abzustimmen.

Fachlicher Heckenschnitt · Der NABU-Vorsitzende von Solz, Dieter Gothe, und weitere Experten vermittelten die fachlichen Grundlagen. Dieter Gothe wies darauf hin, dass Hecken und Streuobstwiesen zu den ökologisch wertvollsten Biotopen der Kulturlandschaft und Hotspots der Artenvielfalt gehören. In ihnen leben viele Beutegreifer und Insektenfresser wie Fuchs, Mauswiesel, Igel und Neuntöter, die bei ihren Streifzügen in die angrenzenden landwirtschaftlichen Nutzflächen kostenlos zur biologischen Schädlingsbekämpfung beitragen.

Am Nachmittag wurde mit Teleskop und Motorsäge die beste Vorgehensweise bei der Gehölzpflege im Außenbereich demonstriert, was bei den Teilnehmern besonderen Zuspruch fand. *(Dieter Gothe)*

Unterstützung für Rauch- und Mehlschwalben

NABU Steinheim zeichnet Schwalbenfreundliche Häuser in der Gemeinde aus

Wenn die Schwalben im Herbst zum Überwintern in südliche Gefilde fliegen, sollen Ihre Nester aber bleiben – für die nächste Schwalbengeneration nach Rückkehr aus den afrikanischen Überwinterungsgebieten im Frühjahr. Gleich mehrere Anwesen konnte der NABU Steinheim im Oktober als „Schwalbenfreundliches Haus“ auszeichnen. Über die NABU-Urkunde und Plakette freuten sich Marion Böcher (sechs Mehlschwalbennester), Familie Thomas Waischwill (neun Mehlschwalbennester) und John David Kraft (mehr als zwanzig Rauchschalbennester). Der Gruppenvorsitzende Norbert Weber dankte für die Bereitschaft, den gefährdeten Schwalben ein Zuhause zu geben, was in unserer heutigen Zeit leider kein Selbstverständnis mehr ist. *(Holger Hackendahl)*



Gemeinsam für den Mischwald von morgen

NABU/NAJU Frankenberg pflanzt Eichen auf ehemaligen Fichtenflächen

Die Resonanz war riesig: Rund 180 Eltern, Kinder und Jugendliche pflanzten Anfang März an einem Samstagvormittag rund 4.000 Eichen auf einer ehemaligen Fichtenfläche, die nach Trockenheit und Borkenkäferbefall abgestorben war. Initiator der Gemeinschaftsaktion war NABU und NAJU Frankenberg, die beim Aktionstag von „Fridays for future“ im Herbst 2019 zu einer praktischen Naturschutzaktion aufgerufen und viele symbolische Jungeichen verteilt hatte.

Einjährige Eichen · Gemeinsam mit Hessen-Forst und der Stadt Frankenua wurde die Pflanzung nach ausgiebigen Regenfällen in den Wintermonaten umgesetzt. Dem gemeinsamen Aufruf waren auch Grundschule und Kindergarten aus Frankenua gefolgt. Viele Familien mit Kindern nahmen am Einsatz teil. Revierförster Jürgen Bachmann erklärte Hintergrund und Zie-

le für den „Mischwald von morgen“ und hofft auf eine langfristige Identifikation der Menschen mit „ihrem“ Wald. Gepflanzt wurden einjährige Eichen-Sämlinge, die in der Nähe im Frankenuaer Stadtwald erworben worden waren. Die jungen Bäumchen wurden von den Waldschützern mit Spaten und Pflanzhacken in Reihen in den Mineralboden gesetzt, nachdem Äste und Nadeln entfernt waren. Die Setzlinge waren ganz frisch aus einer Selbstwerbung im Stadtwald Frankenua und haben nun gute Startbedingungen. Die NAJU war mit über zwanzig Helfern, darunter auch Ge-



flüchtete aus Eritrea und Syrien, dabei. Alle Verantwortlichen waren begeistert von der guten Beteiligung an der Nachhaltigkeitsaktion, was beweist, dass Natur- und Umweltthemen bei der Bevölkerung wieder hoch im Kurs stehen. Nun können die Eichen wachsen. (Frank Seumer)

Für blühendes Heidekraut und Wacholder

NABU Mernes pflegt alte Wacholderheide mit Hand, Herz und Hacke

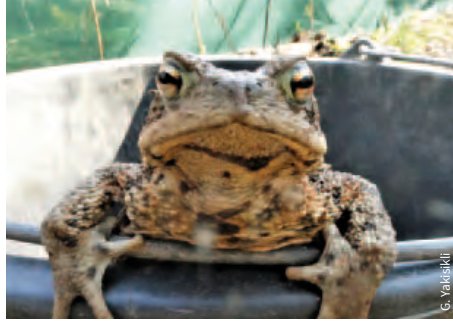


Die Pflege von Wacholderheiden gehört zu den wichtigen Naturschutzaktivitäten der NABU-Gruppe Mernes. Um einen alten Heidestandort zu erhalten, wurde der Boden einer angrenzenden Wiese zur Aushagerung oberflächlich abgebaggert. Dann schröpften bzw. sammelten die NABU-Aktiven Heidekrautsamen auf angrenzenden Flächen und säten sie auf dem Rohboden aus. Auf diese Weise konnte sich die Besenheide wieder besser ausbreiten. Auch das Abplaggen gehört zu den notwendigen Schutzmaßnahmen, um die Heide dauerhaft zu erhalten. Solche Aktionen erfolgen natürlich stets in Absprache mit dem Forstamt Burgjoß und dem Regierungspräsidium Darmstadt.

Wenn der Besenginster auf der Fläche überhand nimmt, muss er mit der Hacke beseitigt werden. Sonst entwickelt sich an diesen Orten wieder ein Wald, der die Heide verdrängt. (Reiner Ziegler)

Unterstützung für wandernde Erdkröten

NABU Fuldata und AG „Jugend forscht“ bauen Krötenschutzzaun auf



In Fuldata-Ihringshausen hat der NABU Fuldata im Februar mit Kindern der AG „Jugend forscht“, ihrer Lehrerin Ingrid Heiligtag und einer Studentin mitgeholfen, einen ca. 400 Meter langen Krötenschutzzaun aufzubauen. Die Kinder waren begeistert bei der Arbeit und informierten sich über die Krötenwanderung und über die Aktivitäten des NABU Fuldata vor Ort.

Nach der Winterstarre machten sich Kröten und Molche in der Dämmerung bei angenehmen Krötenwetter mit nächtlichen Temperaturen von über 5°C und

möglichst ein paar Regentropfen auf den meist zwei bis drei Kilometer langen Hochzeitsmarsch zu ihren Laichgewässern, in denen sie geboren wurden.

Große Risiken · Dieser Weg birgt jedoch viele Gefahren. Nicht nur Fressfeinde wie Greifvögel, Marder, Waschbär, Iltis, Störche und Reiher warten auf den gedeckten Tisch. Auch Umweltgifte, Pestizide, trockengelegte Teiche und durch Baumaßnahmen veränderte Habitate bringen Unruhe und Gefahren in das Krötenleben. Besonders Straßen, die sie überqueren

müssen, sind für sie lebensgefährlich, da sie den heranrasenden Autos leicht zum Opfer fallen. Straßensperrungen, Hinweisschilder oder Hindernisse sind Schutzmaßnahmen, wenn es keine Zäune gibt.

Gute Bilanz · Die Krötenschutzbilanz 2020 kann sich sehen lassen. Am Krötenschutzzaun in Fuldata-Ihringshausen wurden insgesamt 343 Erdkröten und acht Teich- und Bergmolche gezählt. Am Wilhelmstaler Amphibienzaun kamen die NABU-Aktiven auf 407 Erdkröten, 2 Grasfrösche und 30 Molche. (Gerlinde Yakisikli)

Fast vierzig Jahre im Einsatz für die Natur

Gründer des NABU Staufenberg Diethard Heyn beendet Vorstandsarbeit



Im März 1981 gründete Diethard Heyn mit einer Handvoll Gleichgesinnter den Ortsverein Staufenberg des DBV. Anfangs ohne fachliche Kenntnisse und ohne Erfahrungen mit dem Vereinsrecht, stürzte er sich in das Abenteuer der verbandlichen Naturschutzarbeit. Mit Hilfe von NABU-Fortbildungen sowie eigener Recherchen und Naturbeobachtungen konnten Heyn und seine Mitstreiter ihr fachliches Wissen erweitern. Mittels vieler naturkundlicher Exkursionen, zahlreicher Landschaftspflegemaßnahmen, einer langjährigen Kinder- und Jugendarbeit sowie einer ständigen Präsenz im Vereinsleben der Stadt konnte sich der Verein eine achtbare Anerkennung im Gemeinwesen erarbeiten. Die Mitgliederzahl nahm zu und ist bis zum heutigen Tag auf weit über hundert gestiegen.

Vielfältige Aktivitäten · Neben örtlichen Aktivitäten engagierte sich Heyn über lange Jahre auch im Kreisverband, war Mitbegründer der AG Lumdata (Arbeitsgemeinschaft der im Lumdata agierenden Ortsgruppen), wirkte bei unterschiedlichen regionalen und überregionalen Planungsgruppen mit und erarbeitete Stellungnahmen des NABU als Träger öffentlicher Belange. Da Heyn auch ein begnadeter Naturfotograf ist, konnte er in vielen Lichtbildervorträgen die Menschen für die Faszination Natur begeistern und immer wieder auf die Bewahrung dieses Schutzgutes hinweisen.

Auch wenn Diethard Heyn jetzt seine Arbeit im Vorstand des Vereins eingestellt hat, wird er weiterhin für viele Menschen in der Stadt Staufenberg das Gesicht des NABU bleiben. (Joachim Weinert)

Edertaler Weißstörche vor der Fotolinse

Neuer Bildband von NABU-Mitglied Hermann Sonderhüsken erschienen

Nach einer Pause von über hundert Jahren brüten seit dem Jahr 2008 wieder Störche im Edertal. Die Wappenvögel des NABU haben in den zwölf Jahren von 2008 bis 2019 insgesamt 28 Junge großgezogen. Sehr erfreulich ist das große Interesse vieler Naturfreunde an den Edertaler Störchen. Besucher von nah und fern und aller Altersklassen sind begeisterte Fans der eleganten Vögel.

Neuer Bildband · Nach den 2009, 2013 und 2015 erschienen Störchen-Publikationen liegt jetzt ein aktueller Bildband vor. Das Buch zeigt auf 88 Seiten 92 Aufnahmen von den Edertaler Störchen, meist aus dem Jahr 2019. Dazu in drei Textblöcken viel Wissenswertes über Störche im Allgemeinen und die Edertaler Weißstörche im Besonderen.

Gestaltet wurden alle vier Störchen-Publikationen vom Edertaler NABU-Mitglied Hermann Sonderhüsken. Der hat – wie auch bereits bei der Schrift im Jahr 2015 – die Druckkosten als Spende an den NABU Edertal in Höhe von 2.222,22 Euro übernommen. Der Verkaufserlös geht wieder komplett an den NABU Edertal.

Symbol für Natur · Die Weißstörche sind ein Symbol für die schöne Natur in den Ederauen. Zudem sind sie zu Botschaftern der Gemeinde Edertal geworden und wecken oder verstärken bei vielen Menschen das Interesse an der heimischen Natur. Schön zu beobachten ist, mit welcher Begeisterung selbst kleine Kinder die Störche beobachten. Sie besuchen gerne mit ihren Eltern oder Großeltern den Störchenhorst. (Wolfgang Lübcke)



Exkursion zum wilden Wald der Zukunft

NABU Horlofftal besucht das neue Naturwaldreservat Langd

Unter dem Motto „Durch die wilden Wälder der Zukunft“ lud der NABU Horlofftal zu einer winterlichen Exkursion durch das neue Naturwaldreservat Langd ein. Die fachliche Führung oblag den beiden Biologen Frank Bernshausen und Markus Dietz. Zu Beginn konnte das halbe Hundert Mitwanderer die Reste der heute aufgeförfsteten „Hutung Irrbühl“ (= erlenumsäumter Hügel) in Gestalt der beiden ca. 250 bis 300 Jahre alten knorrigen Huteeichen bestaunen. Seit etwa dem Mittelalter wurde dort Hutebetrieb vermutet, an dessen Rechten sich auch immer wieder handfester Streit zwischen der gräflichen Ständesherrschaft und der städtischen Obrigkeit entzündete.

Achthundert Hektar · Ein Teil der ausgedehnten Wälder des Hessischen Staatsforstes Langd am „Hirschrod und Plattenberg“, wird sich zukünftig auf etwa 800 Hektar Fläche wieder als Naturwald entwickeln können, da die reguläre Bewirt-

schaftung zugunsten einer natürlichen Waldentwicklung zurückgefahren und letztlich eingestellt werden soll. Die für Hessen einst so typischen Buchenwälder brauchen Naturwald-Entwicklungszone, die dem waldbewirtschaftenden Menschen eine Strategie offenbaren können, wie der Zukunftswald mit seinen Baumarten und deren vielfältigen Genotypen sich anpassen und überleben kann.

Waldprobleme selbstgemacht · Die Probleme des Waldes seien zu 80% bewirtschaftungsbedingt und nur zu 20% klimabedingt, führte Biologe Frank Bernshausen aus. Der Klimawandel bedarf besonderer Anstrengungen für den Erhalt und die Entwicklung der Wälder. Besonders im Hinblick auf die Baumartenauswahl und altbackene Bewirtschaftungsgrundsätze seien mit dem forstlichen Establishment noch einige Diskussionen zu führen. Klar ist: Naturwälder haben vielfältige positive Wirkungen für die darauf angewiesene Artenvielfalt. (Stephan Kannwischer)



Bruthilfen für Wildbienen neben der Blühfläche

NABU Steinbuch-Michelstadt baut Insektennistwand an Bushaltestelle



de auf einer kleinen Rasenfläche an der Bushaltestelle von Steinbuch eine Schautafel zur Blumenwiese im Jahreswechsel aufgestellt. Der intensiv genutzte Rasen davor wurde auf Initiative des Ortsbeirates in eine prächtige Blühfläche umgewandelt, die bereits 2019 vielen Insekten Nahrung bot.

Jetzt galt es, die offene Nische auf der Rückseite der

Schautafel wie vorgesehen mit einem Insektenhotel zu befüllen. Jugendliche unter Leitung von Richard Ratz bereiteten die Brutstätte über den Winter für Wildbienen und Co. vor und bauten sie An-

fang März ein. Sie bietet zahlreichen verschiedenen Wildbienen, Wespen und anderen Kleintieren einen wichtigen und wertvollen Brut- und Lebensraum. So schätzt mitunter die solitär lebende Mauerbiene die Vertiefungen in Ziegeln oder Hölzern, um ihre Eier hineinzulegen und ihrem Nachwuchs gute Startbedingungen zu bieten. Aus Steinbacher Ton hatten die Naturschützer selbst einige Ziegel hergestellt und mit Bambusstengeln als Bruthöhlen ergänzt. Ein Drahtgeflecht davor schützt nun die Insektenbrut vor futtersuchenden Vögeln und verhindert hoffentlich menschlichen Vandalismus.

Wichtiger Insektenschutz · Der Insektenschutz ist inzwischen im Bewusstsein aller angekommen. So freute sich die NABU-Gruppe über die Anfrage des örtlichen Kindergartens, um sie zu unterstützen. Dank des NABU-Infomaterials zum Insektenschutz konnte dieser Wunsch umgehend erfüllt werden. *(Gerhard Germann)*

Zu einer der vielfältigen Arten- und Biotopschutzmaßnahmen der NABU-Gruppe Steinbuch-Michelstadt gehört die Anlage von Blühflächen und Blühstreifen. Bereits Ende 2018 wur-

Großes Ssssummen rund um das Teichhaus

NABU Hosenfeld errichtet neues Insektenhotel am Ober-Mooser Teich



Gemeinde- und Landkreisübergreifend engagieren sich die Schutzgebietsbetreuer Erich Bischof und Helmut Schneider von der NABU-Gruppe Hosenfeld schon seit einigen Jahren am Ober-Mooser-Teich. In unmittelbarer Nähe wurde im vergangenen Jahr eine Blumenwiese angelegt. Um in diesem Bereich eine breite Artenvielfalt an Insekten zu erhalten, sollte noch ein Brutangebot für Wildbienen geschaffen werden. Die Idee, direkt neben dem Teichhaus ein Bienenhotel zu bauen war daher bald entstanden.

Solides Holzbauwerk · Tatkräftig gingen die Männer ans Werk und bereiteten die Insekten-Nisthilfe für den Einzug zahlreicher fliegender Gäste vor. Das Bauwerk selbst wurde solide aus Holz errichtet, mit einem Ziegeldach versehen und somit gut vor Wetter geschützt. Anschließend wurde es mit verschiedensten Materialien,

für die jeweiligen Vorlieben der unterschiedlichen Wildbienen-Arten gefüllt. In die eingesetzten Leichtbetonsteine oder Holzstücke sind Löcher verschiedener Größen gebohrt worden. Schilf und andere Pflanzenstängel, Fichtenzapfen sowie einige Materialien mehr wurden ebenso eingefüllt und sollen vielfältigen Wohnraum bieten. Ein eigens vor die vielen Brutröhren gespanntes Drahtgeflecht schützt den Inhalt vor tierischen Räubern.

Aushang zu Wildbienen · Nun sind die beiden Naturschützer gespannt, wann die ersten summenden Gäste einziehen werden. Interessierte Besucher können sich an einem selbst gestalteten Aushang am Insektenhotel informieren und Wissenswertes über einige der häufigsten Wildbienen-Arten erfahren. Das große Summen um das NABU-Teichhaus kann nun beginnen. *(Monika Bischof)*



Voller Einsatz für Fledermäuse

Dr. Klaus Richarz erhält NABU-Ehrennadel in Gold für Naturschutz-Engagement

Für sein langjähriges Engagement im Fledermaus- und Naturschutz wurde Dr. Klaus Richarz auf der Jahrestagung der NABU-Landesarbeitsgruppe Fledermausschutz (AGFH) im November 2019 mit der Ehrennadel in Gold ausgezeichnet. Überreicht wurde die Auszeichnung an den langjährigen AGFH-Geschäftsführer durch Karl Kugelschaffer. Petra Gatz überbrachte den Dank und die Glückwünsche des NABU-Landesverbandes. In einer Laudatio umriss Dr. Markus Dietz das vielseitige Engagement von Klaus Richarz für den Naturschutz.

Fledertiere im Fokus · Bereits vor über dreißig Jahren, als der Fledermausschutz noch ein Schattendasein führte, initiierte er den Aufbau der Koordinationsstellen für Fledermausschutz in Bayern. Als er in 1991 die Leitung der Staatlichen Vogelschutzwarte für Hessen, Rheinland-Pfalz und Saarland in Frankfurt übernahm, entwickelte er das Haus zum Zentrum sowohl des behördlichen als auch des ehrenamtlichen Natur- und Artenschutzes in Hessen. Ausdruck seines Bestrebens, Natur- und Artenschutz in der Öffentlichkeit



Der langjährige Geschäftsführer der NABU-Landesarbeitsgruppe Fledermausschutz (AGFH), Dr. Klaus Richarz (m.) mit NABU-Urkunde zur Goldenen Ehrennadel sowie Karl Kugelschaffer (l.) und Petra Gatz (r.).

verständlich und nachvollziehbar zu machen, findet seinen Niederschlag auch in zahlreichen Fachbüchern. Im Jahr 1991 übernahm Klaus Richarz den „Staffelstab“ als ehrenamtlicher Geschäftsführer von Manuel Begert und prägte seither das Geschehen nicht nur in, sondern vor allem auch um die

AGFH. Es ist vor allem die Nachhaltigkeit, die seine Tätigkeit auszeichnet. So war er nicht nur Initiator, sondern auch Weichensteller und Motor für zahlreiche Forschungs- und Schutzprojekte – sowie für eine neue Art der Öffentlichkeitsarbeit im Fledermausschutz. (Otto Schäfer)

Neues Naturbuch: Tiere in meinem Garten



Rund um die Gestaltung eines wildtierfreundlichen Gartens dreht sich alles im neuen Naturbuch von Bruno Kremer und Klaus Richarz. Der 290 Seiten starke Band "Tiere in meinem Garten" versammelt viele Hilfs- und Bauanleitungen für Insekten, Amphibien, Reptilien, Vögel und Fledermäuse. Ob Schmetterling, Wildbiene, Igel, Meise oder Teichfrosch – die Autoren zeigen auf, was frau/man für die heimische Tierwelt im Siedlungsbereich tun kann. In einer Einführung werden zudem verschiedene Lebensräume eines Naturgartens näher vorgestellt. Mit dem Anlegen von Hecken, Blumengärten, Trockenmauern, Steinhäufen und Kleingewässern ist für viele wilde Tiere schon viel getan. Alles in allem: Das Buch ist ein wertvolles Nachschlagewerk mit vielen praktischen Tipps, Checklisten und Bauanleitungen. (bl)

Bruno P. Kremer & Klaus Richarz: Tiere in meinem Garten, Wertvolle Lebensräume für Vögel, Insekten und andere Wildtiere gestalten, Haupt-Verlag, Bern, 2020

Wölfe und wir – Gute Wege zum Miteinander

NABU Hessen setzt sich für einen konsequenteren Herdenschutz ein



Nachdem in den letzten Jahren immer wieder wandernde Wölfe Hessen durchstreiften, ist es nun soweit: Hessen ist Wolfsland! Seit Mitte Januar gilt die Wölfin im Vogelsberg als sesshaft, zwei Monate später gelang der Nachweis der Sesshaftigkeit einer Wölfin

im Stölzinger Gebirge. Im April konnte der Naturfreund Mark Kristel einen Wolf im Odenwald mit seiner Kamera festhalten. Ob dieses Tier im Gebiet bleiben wird, ist allerdings noch ungewiss.

Bei aller Freude über die Heimkehr dieses Wolfs dürfen wir diejenigen nicht vergessen, deren Arbeit durch den Beutegreifer erschwert wird: unsere Nutztierhalter, die mit ihren Schaf- und Ziegenherden unsere Landschaft pflegen und einen großen Beitrag zum Artenschutz auf unseren zahlreichen blühenden Wiesenflächen leisten.

Finanzielle Unterstützung · Viele Nutztierhalter in Gebieten wo der Wolf schon seit zwanzig Jahren wieder heimisch ist, haben gelernt, dass ein Miteinander mit dem Wolf durch einen konsequent durchge-

führten Herdenschutz möglich ist. Nun gilt es von diesen Erfahrungen zu profitieren. Hierfür benötigen Nutztierhalter dringend finanzielle Unterstützung, indem sie die Kosten für Zaunmaterial, Herdenschutzhunde und deren Unterhalt sowie die geleistete Mehrarbeit erstattet bekommen. Dies gilt insbesondere in den hessischen Wolfsgebieten und den angrenzenden Pufferzonen.

Artenschutz mit Schafen · Auch die Halter kleinerer Herden, die für den Artenschutz unerlässlich sind, dürfen dabei nicht vergessen werden. Es gilt: Herdenschutz ist Wolfsschutz! Wird der Herdenschutz vernachlässigt, lernen Wölfe bei ungeschützten Tieren leicht, dass Nutztiere einfache Beute sind. Das sollte aber keinesfalls geschehen. (Inge Till)

Immer weniger Trauerschnäpper in Hessen?

NABU-Ornithologen rufen zur Meldung langjähriger Nistkastendaten auf



Bereits im letzten Jahr hatte der NABU dazu aufgerufen, langjährige Nistkastendaten aus Hessen zu melden. Diesem Aufruf folgten bisher immerhin schon acht Gruppen. Um weitere Datensätze zu erhalten, erfolgt hier ein erneuter Appell, die noch in vielen Schreibtischen, auf Dachböden etc. ab-

gelegten Unterlagen weiterzugeben. Es besteht die Gefahr, dass viele von ihnen ansonsten verloren gehen, wie die Erfahrungen im Rahmen von Nachfragen bei einigen Gruppen zeigen.

Bericht auf Fachsymposium · Die Bereitstellung von Daten für eine größere Auswertung ist immer sinnvoll, wenn viele Daten in mühevoller Kleinarbeit zusammen getragen wurden. Das erhöht den Wert dieser Arbeit. Daher hat sich das diesjährige NABU-Fachsymposium im Januar dem Thema angenommen.

Bisher liegen Daten aus über 30 Jahren (von 1987 bis 2016) von 13 Gruppen aus dem Kreis Gießen vor, die eine Übersicht über etwa 6.000 Nistkästen geben. Damit lässt sich schon einiges über die Entwicklung der Vogelwelt im Kreis Gießen sagen. Die Ergebnisse sollen nun auf noch aussagekräftigere Daten aus ganz Hessen gestützt werden. Dafür braucht das Ornithologen-Team die weitere Mitarbeit. Die Gießener Auswertung ergab, dass die

Bestände von Kohlmeise, Kleiber, Baumläufer und Sumpf-/Weidenmeisen in den dreißig Jahren weitgehend stabil waren, die Blaumeise sogar einen leicht positiven Trend aufwies.

Folgen des Klimawandels · Die Nachweise von Tannenmeisen nahmen hingegen leicht und die des Langstreckenziehers Trauerschnäpper deutlich ab. Diese Ergebnisse untermauern Erkenntnisse anderer Forscher, dass es Zugvögel, die südlich der Sahara überwintern – und bei den Nutzern unserer heimischen Meisen-nistkästen ist dieses vor allem der Trauerschnäpper – in Zeiten des Klimawandels immer schwerer haben, früh genug hier zu erscheinen und sich mit dem Insektenaufkommen zu synchronisieren.

Mit weiteren Nistkastendaten können zusätzliche Erkenntnisse gewonnen werden. Wer dazu beitragen möchte, sollte seine langjährigen Daten (von ca. 1987 bis heute) mailen an ► Fachsymposium@NABU-Hessen.de (Dr. Achim Zedler)



Orchideen auf dem Eschkopf

NABU-Stiftung stellt artenreichen Kalkmagerrasen wieder her

Nach fünf Jahren hat die NABU-Stiftung Hessisches Naturerbe eine positive Zwischenbilanz bei der Wiederherstellung von artenreichen Magerrasen am Eschkopf bei Rockensüß gezogen. Aus den ehemaligen Nadelholzbeständen konnten wichtige Lebensräume für seltene Pflanzen wie Orchideen und Tiere, hier besonders Schmetterlinge, entwickelt werden. Die NABU-Stiftung hatte am Eschkopf über 120.000 Euro Spendengelder einsetzt, um die Flächen zu erwerben und die Maßnahmen umzusetzen. Hierbei gab es eine gute Zusammenarbeit zwischen verschiedenen Fachbehörden aus Naturschutz und Landwirtschaft auf Kreis- und Landesebene, dem Bundesforst als Planungsdienstleister der Stiftung, einem Schäferbetrieb und der osthessischen Gemeinde Cornberg.

Langfristige Untersuchungen · Die Entwicklung des Gebietes wurde im Rahmen eines langfristigen Monitorings wissenschaftlich von Uwe Barth aus Tann untersucht. Der Eschkopf wurde im Zeitraum 2015 bis 2019 mindestens zweimal pro

Jahr aufgesucht, um Flora, Vegetation und Pflegezustand zu beurteilen. Dabei wurden Vegetationsdaten von 18 fest vermarkten Dauerbeobachtungsflächen erfasst.

Die Fläche präsentiert sich in einem guten Pflegezustand; sie ist blütenreich, kurzrasig und dicht begrünt. Im Vergleich zum Anfangszustand, als große Bereiche von Disteln oder kahlem Waldboden geprägt waren, haben sich große Teile wie erhofft zu magerem Grünland bzw. sogar artenreichem Kalkmagerrasen entwickelt. Eine augenfällige Zunahme der wertgebenden Pflanzenarten ist erkennbar, vor allem bei Knabenkraut, Händelwurz und Schillergras sowie Wund-, Horn- und Schneckenklee. Insbesondere Magerasenpflanzen wie Zittergras, Thymian und Kreuzblümchen nehmen als Folge der angepassten Pflege erkennbar zu. Optisch auffallend sind hier Margerite, Zypressen-Wolfsmilch und Flockenblumen, die auffallend große Bestände bilden.

Viele Orchideen · Im Vergleich zum Anfangszustand haben die Orchideen deutlich zugenommen: Bei der Mücken-Hän-

delwurz von 1 auf 3, bei der Fliegen-Ragwurz von 2 auf 7, beim Stattlichen Knabenkraut sogar von 1 auf 64. Neu aufgetaucht sind Grünliche Waldhayzinthe mit 3 und das Dreizählige Knabenkraut mit 16 Exemplaren. Baumpieper und Neuntöter haben Brutplätze gefunden und die Zauneidechse ist wieder anzutreffen. Über 40 Tagfalterarten wurden vom Biologen Frank Ditmar bereits festgestellt, darunter auch mehrere seltene Bläulingsarten. Der Biologe Hans-Joachim Flügel (†) stellte 10 Heuschrecken- und 56 Bienenarten im Gebiet fest.

Wichtige Beweidung · Um diesen Erfolg zu sichern und fortzuführen, ist die Beweidung mit Schafen und Ziegen von zentraler Bedeutung. Hierbei gilt es auch, den Schäferbetrieb wirtschaftlich und auch in Verbindung mit den Problemstellungen der im Raum inzwischen regelmäßig vorkommenden Wölfe zu unterstützen. Die sieben Hektar große Fläche soll auch künftig durch eine extensive Beweidung weiter gepflegt und für den Artenschutz optimiert werden. (hm)

Solidarische Landwirtschaft

NAJU-Interview mit der SoLaWi „Sonnenhof“ in Braunfels-Neukirchen



Jedes Jahr wählt die NAJU Hessen ein Jahresthema, dieses Jahr ist es „Landwirtschaft“ geworden. In den vergangenen Wochen wurde das Thema von der Politik und den Medien vor allem, in Bezug auf die GAP (Gemeinsame Agrarpolitik) und die ausbleibenden Erntehelfer*innen für die Spargel- und Erdbeersaison diskutiert. Dabei geht es immer wieder auch um nachhaltige Formen der Landwirtschaft. Aber was hat die Solidarische Landwirtschaft (Solawi) damit zu tun? Hier stellen Matthias Zinke, Emely Stolle und Simone Ott von der SoLaWi „Sonnenhof“ in Neukirchen ihre Arbeitsweise vor und machen mit den Prinzipien der SoLaWi vertraut.

NAJU: Liebes SoLaWi-Team, wie lange seid ihr schon bei der NAJU Hessen und was habt ihr dort gemacht?

Emely: Ich bin, glaube ich, 2010 das erste Mal mit der NAJU auf Wildnistour gefahren. Das war so beeindruckend, dass ich dabei geblieben bin.

Matthias: Ich bin mit vierzehn Jahren zur NAJU gekommen, weil ich die Jugendlei-

terausbildung machen wollte. Die großartige Atmosphäre hat mich dann gefesselt und ich habe gleich an ein paar Freizeiten teilgenommen. Der Arbeitskreis Wildlife hat es mir besonders angetan.

NAJU: Wie seid ihr zur Landwirtschaft gekommen?

Matthias: Meine Eltern haben den Biohof seit 1988 in Betrieb, so bin ich in der Landwirtschaft aufgewachsen und durch die ökologisch nachhaltige Einstellung meiner Eltern geprägt worden. Ich habe Energiesystemtechnik studiert, aber mich dann kurzerhand doch dazu entschieden, den Hof weiterzuführen. Seit Emely und ich zusammen sind, ist Emely immer mehr in den Hof hineingewachsen und nun unersetzlicher Bestandteil.

NAJU: Seit wann bewirtschaftet ihr den Hof und mit wie vielen Menschen arbeitet ihr dort? Was gibt es alles auf dem Hof?

Matthias: In 2015 habe ich den zuvor nur im Nebenerwerb geführten Hof im Vollerwerb übernommen. Inzwischen sind wir ein Team aus vier bis fünf Arbeits-

kräften in Voll- und Teilzeit. Wir bauen eine Vielfalt an Gemüse für die SoLaWi an, haben aber auch Schafe, Geflügel, Streuobst und Getreide.

NAJU: Ihr arbeitet nach einem Konzept, das sich Solawi nennt, was genau steckt dahinter?

Simone: In der SoLaWi legt der/die Landwirt*in zu Beginn des Jahres offen, welche Kosten im Laufe des Jahres für den Betrieb anfallen werden. Die Summe wird dann auf die Anzahl an Konsument*innen verteilt und über deren monatliche Beitragszahlungen gedeckt. Dadurch ist der/die Produzierende auf der sicheren Seite, dass sein Betrieb für das kommende Jahr gesichert ist.

Bei unserer SoLaWi sind auch noch die Konsumierenden untereinander solidarisch, weil einige mehr als den Durchschnittsbetrag zahlen und dadurch andere weniger zahlen müssen. Außerdem tragen die Konsument*innen das Risiko von Ernteaussfällen durch Trockenheit o.ä. mit. Der/die Landwirt*in kann freier agieren, z.B. eine größere Vielfalt an Kulturen anbauen, die sich auf dem übli-

chen Markt nicht rentieren würden. Und er/sie muss nicht ständig das produzieren, wofür es gerade auf dem Markt die besten Preise gibt.

Für die meisten SoLaWis, wie auch für unsere heißt das, ökologisch zu arbeiten. Bei uns wird zusätzlich viel Energie in die natürliche Verbesserung des Bodens gesteckt (aufbauende Landwirtschaft) und die Landwirtschaft der Natur angepasst und nicht umgekehrt. Es werden z.B. Totholzhecken zwischen den Feldern angelegt, um das Wasser zu halten und den Wind zu brechen, aber auch um als Nistmöglichkeit für Vögel und Lebensraum für Insekten zu dienen.

NAJU: Wie viele Menschen kann eure SoLaWi versorgen?

Simone: Die SoLaWis in Deutschland sind sehr unterschiedlich. Die kleinste hat wohl unter zehn Anteilsnehmer*innen, die größte ca. 1.000. Das Wichtigste dabei sollte sein, dass sie mindestens einen nennenswerten Anteil dazu beiträgt, den/ die Produzent*in zu versorgen. Oft tun sich auch mehrere Höfe mit unterschiedlichen Schwerpunkten zusammen, um eine Gemeinschaft zu versorgen. Unsere Grenze liegt bei 120 Anteilsnehmer*innen. Mehr würde das Land nicht hergeben. Und wir möchten auch persönlichen Kontakt zu den Menschen halten können, weil uns die Gemeinschaft wichtig ist.

NAJU: Was bedeutet es für euch, Landwirtschaft zu betreiben, und was sind die positiven bzw. negativen Aspekte des Berufs?

Matthias & Emely: Lebensmittel zu erzeugen ist etwas Wunderbares und sehr Sinn erfüllendes, was einem durchaus ein Gefühl von Sicherheit und Zufriedenheit geben kann. Durch den direkten Kontakt zu den Abnehmenden bekommt man Wertschätzung und Dankbarkeit. Allerdings machte uns in den letzten Jahren das Wetter das Leben schwer. Zu wissen, wie wichtig Klimaschutz ist und wie langsam die Menschheit reagiert, ist somit für uns eine schwere Bürde.

NAJU: Habt ihr einen Wunsch an die Politik? Wie wirken sich politische Entscheidungen auf euren Hof aus?

Matthias: Uns macht die große Bürokratie enorm zu schaffen. Hier eine Auslaufis-



E. Stolle

te für die paar Enten, dort eine neue Sicherheitsbeurteilung für einen neu eingeführten Arbeitsablauf, Öko-Kontrollen, die oft mehrere Stunden dauern, usw.

Simone: Zum Glück sind wir als SoLaWi nicht von der allgemeinen politischen Situation abhängig, weil wir das produzieren können, was unsere Abnehmer*innen wollen, und nicht das produzieren müssen, wofür es gerade die meisten Fördermittel gibt. Wir bekommen auch einen gewissen Anteil Förderungen für unsere ökologische Landwirtschaft. Aber es ist leider immer noch so, dass das meiste staatliche Geld in die konventionelle Landwirtschaft fließt.

NAJU: Hat die Corona-Krise Auswirkungen auf euren Betrieb?

Emely: Ja, wir bekommen mehr Zaungäste, freiwillige Helfende und viel Aufmerksamkeit und Wertschätzung. Das Bewusstsein in der Gesellschaft über den Wert von regionalem Gemüse steigt.

NAJU: Was möchtet ihr den Leser*innen von „Hessen natürlich“ noch mit auf den Weg geben?



M. Zinke

Matthias: Es gibt ein Sprichwort, das geht in etwa so: „Wenn wir der Erde etwas wegnehmen, müssen wir ihr auch etwas zurückgeben. Das kann etwas so Einfaches und zugleich so schwieriges wie Respekt sein.“

Hinweise: Auf der NAJU-Homepage gibt es das ungekürzte Interview. Es spiegelt ausschließlich die Ansichten der Interviewten wider und ist differenziert von den Ansichten der NAJU Hessen zu betrachten. Am 22. August soll eine Multiplikatoren*innenfortbildung der NAJU zum Thema Landwirtschaft auf dem Gelände der SoLaWi in Neukirchen stattfinden. Mehr Informationen zum Sonnenhof gibt es unter ► www.solawi-sonnenhof.de. (Interview: Lisa Wattenberg)

Gruppenphasen, Leitungsstile und Konflikte

Spaß und Spannung beim Gruppenleiterlehrgang der NAJU Hessen



In einem Häuschen am Wald trudelten an einem Freitag im Februar nach und nach 17 Teilnehmende unterschiedlichen Alters ein. Sie kamen zum ersten Teil des Gruppenleiter*innenlehrgangs der NAJU Hessen.

Rund um die Gruppe · Die Zimmer waren schnell bezogen und auch die erste Namensrunde gespielt. Nach einem stärken den Abendessen wurden gemeinsam die Spielregeln, Erwartungen und Befürchtungen sowie der Ablaufplan fürs Wochenende erarbeitet. Der Abend ging mit gemeinsamen Spiele- und Diskussionsrunden zu Ende.

Das Wochenende drehte sich vor allem um die (An-)Leitung von Gruppen. So startete der Samstag mit einem Block zu verschiedenen Gruppenphasen, die exemplarisch durchgespielt wurden. Anschließend ging es um Bedürfnisse von Teilnehmer*innen, Rollen und Rollenver-

halten, Leitungsstile und -kompetenzen, sowie Konflikte und deren Lösung. Zwischendurch wurden Arbeitsphasen durch verschiedene Spiele aufgelockert, die die Teilnehmenden jeweils selbst anleiteten. Auch das leckere Essen sorgte für anhaltende Motivation und kaum Ermüdungserscheinungen. Abends fand eine Wanderung durch den Wald mit einer Wahrnehmungsübung statt.

Lehrreiches Wochenende · Nach einem lehr- und austauschreichen Wochenende traten die Teilnehmenden, müde aber zufrieden am Sonntag ihren Weg nach Hause an. Das Team blickt auf ein harmonisches und geglücktes erstes Ausbildungswochenende zurück und hofft, den durch aktuelle Umstände verschobenen zweiten Teil der Fortbildung sobald wie möglich nachholen zu können. (Lisa Wattenberg & Hannah Magnus)



Virtuelles Demonstrieren in Coronazeiten

NAJU Hessen nimmt am Netzstreik von Fridays for Future für das Klima teil

COVID-19 verhindert derzeit große Ansammlungen von Menschen in der Öffentlichkeit. Doch die Freitagsdemonstrationen finden trotzdem statt. Fridays for future mobilisierte am 24. April zum Netzstreik fürs Klima. Viele Menschen taten ihre Meinung in den Sozialen Medien kund. Auch die NAJU Hessen nahm teil.

Weltweite Pandemie · Abgesagte Freizeiten, sozialer Rückzug und Schlimmeres prägen die Nachrichten. Während Leid in das Leben der Menschen einzieht, erholen sich Natur und Umwelt. Das Blau über chinesischen Städten kehrt zurück, Delfine erobern italienische Häfen und Kanäle, Deutschland kann die Klimaziele doch noch erreichen, sogar Ozonlöcher schließen sich – aber das geschieht wegen einer weltweiten Pandemie. Neben der andauernden Krise gibt es eine wei-



tere, die das Leben der Menschen in Zukunft ebenfalls schwerwiegend beeinflussen wird: den Klimawandel.

Virtuelle Demo · Darauf weisen Fridays for future hin und mobilisierten Wochenlang im Internet. Am 24. April posteten viele Menschen, die sonst auf Demonstrationen gegangen wären, Bilder. So nahmen sie virtuell an der Demonstration teil. Einige NAJU-Engagierten schlossen sich an.



Die Ehrenamtlichen bastelten Schilder oder zeichneten ihre Botschaft auf die Straße. Dann fotografierten sie sich mit diesen und teilten sie über die verschiedenen Plattformen. Besonders auf Instagram teilten sie ihre Meinung mit. Die Fotos in den Sozialen Medien führten bei den Teilnehmenden zu einem Gefühl von Verbundenheit. Das nimmt gerade in Zeiten der Distanzierung einen besonderen Stellenwert ein. (Kathrin Mordeja)

Zu Gast bei „Moby Dick“ im großen Hörsaal

NAJU Linden besucht Vortrag über Wale in Hermann-Hofmann-Akademie

Das war schon ein früher Höhepunkt im Jahresprogramm der NAJU Linden: Der Besuch in der Hermann-Hofmann-Akademie. Klingt unspektakulär, doch dahinter verbirgt sich eine Attraktion in Gießen: Die Ausstellung des Skeletts des Pottwals, der 2016 am Strand der Insel Wangerooge verendete.

Pott- und Schweinswal · Mit seinen 23 Metern füllte der Wal die gesamte Länge des Hörsaals aus, in dem 23 NAJU-Kinder eine interaktive Vorlesung genießen durften. Professor Carsten Staszuk fesselte die jungen Naturfreunde mit seinem lebendigen Vortrag. So lernten die Lindener Landratten einiges über die unterschiedlichen Walarten: Vom Pottwal über den Orka bis zum kleinen Schweinswal, über das Wanderverhalten und die Nahrung.

Spannender Vortrag · Natürlich konnte Professor Staszuk als unmittelbar Betei-



ligter an der Bergung des über 30 Tonnen schweren Wals noch viel mehr berichten. Die NAJU-Betreuer und Dr. Cornelia Fink, die der Gruppe die Vorlesung vermittelt hatte, konnten die Kinder mühelos bei

Laune halten. Die Teilnehmenden folgten dem Geschehen mit vorbildlicher Aufmerksamkeit. Erstaunlich, was auch die jüngeren Kinder Wissenswertes über das Thema parat hatten. (Franziska Ospald)

Kindergruppe baut Unterschlupf für Tiere

NAJU Kaufungen/Lohfelden errichtet Totholzhecke am Steinertsee

Im Laufe des vergangenen Jahres wurde im Freizeitgelände Steinertsee in Kaufungen ein Totholzstapel aufgesetzt. Um nun den Menschen auch nahezubringen, dass der Heckenschnitt im Garten nicht entsorgt werden muss, wurde von der NAJU-Kindergruppe im Anschluss daran eine sogenannte Benjeshecke, eine Totholzhecke, errichtet.

Dafür wurden abgeschnittene Äste und Zweige aufgeschichtet, verdichtet und sollen als Unterschlupf und Nistplatz für viele Tiere, wie z.B. Igel, Erdkröte, Insekten und Vögel dienen.

Pfosten einschlagen · Zuerst mussten die Kinder mit dem Erdbohrer Löcher für die Pfosten bohren, die der Hecke Halt geben sollten. Dann rammten die Größeren die Pfosten mit dem großen Vorschlaghammer in die Erde. Das war nicht so einfach, denn der Boden war sehr trocken und

hart. Insgesamt sechs Pfosten mussten eingeschlagen werden. Aus dem angrenzenden Wäldchen wurden Äste und Zweige herbeigeholt, die mit vereinten Kräften zwischen den Pfosten aufzuschichten waren. Um möglichst viele davon unterzubringen, mussten die Zweige immer wieder verdichtet werden. Die Kinder hopten auf ihnen herum, fast wie auf einem Naturtrampolin, und hatten Spaß dabei.

Gemeinsames Bauwerk · Nachdem die Benjeshecke bis oben mit Zweigen gefüllt war, wurden an den Seiten die überstehenden Äste abgeschnitten und alle waren stolz auf das gemeinschaftliche Bauwerk. Nun wünschten sich die Kinder, dass sich auch viele Tiere darin wohlfühlen werden. Am Ende stellte die Gruppe eine Erklärtafel auf, die auf den Nutzen von Totholz im Naturkreislauf im eigenen Garten hinweist. (Vivian Lange)



Hilfe für Prachtnelke und Pieper



Mit Ihrer Spende sichert die NABU-Stiftung wichtigen Lebensraum für gefährdete Pflanzen und Vögel.

Zum Schutz und Erhalt von wertvollen Bergmähwiesen in der Rhön möchte die NABU-Stiftung Hessisches Naturerbe in enger Zusammenarbeit mit dem Biosphärenreservat insgesamt neun Hektar Wiesen dauerhaft schützen. Die zwischen Wasserkuppe und Eube gelegenen Flächen bieten Lebensraum für zahlreiche bedrohte Pflanzen- und Tierarten. Als Besonderheit kommt die Prachtnelke vor, die in Hessen nur noch wenige Standorte hat. Auch Brutplätze von Wiesenpieper und Raubwürger sind zu finden. In den letz-

ten Jahren sind in der Rhön zahlreiche magere Wiesen durch die Intensivierung der Grünlandnutzung verloren gegangen. Umso wichtiger ist, einige von ihnen zu erhalten. Für den Ankauf der Wiesen, der insgesamt rund 70.000 Euro kostet, werden noch 20.000 Euro benötigt. (hm)

Helfen Sie mit Ihrer Spende!

Überweisen Sie Ihre Spende mit Angabe Ihrer Adresse bitte auf das Aktionskonto der NABU-Stiftung:

NABU-Stiftung Hessisches Naturerbe
Stichwort „Rhönwiesen“
Sparkasse Wetzlar
IBAN: DE78 5155 0035 0002 0443 60



Ihre
Spende
hilft!

Aktuelle Termine

27.06.2020 Workshop "Artenbestimmung per App"
NABU-Naturschutzscheune Weinberg, Wetzlar
Anmeldung: NAH Hessen, Tel.: 06441-92480-0
Rund um die Bestimmung von Tieren und Pflanzen per Smartphone-App dreht sich alles beim Workshop für Naturbeobachter in Wetzlar.

04.07.2020 Artenkenner*in-Kurs "Schmetterlinge"
FFH-Gebiet "Magerwiesen von Gronau", Bensheim
Anmeldung: NAH Hessen, Tel.: 06441-92480-0
Das Kennenlernen häufiger, typischer und leicht zu bestimmender Tagfalter steht im Mittelpunkt des Artenkenner*innen-Kurses bei Bensheim.

Impressum

HESSEN natürlich ist die Zeitschrift des NABU Hessen für die über 73.000 hessischen Mitglieder.

Herausgeber: NABU-Landesverband Hessen e.V.
Friedenstraße 26 · 35578 Wetzlar
Tel. 06441-67904-0 · Fax 06441-67904-29
E-Mail: info@NABU-Hessen.de
Web: www.NABU-Hessen.de

Redaktion: Dr. B. Langenhorst (bl), G. Eppler (ge), H. Mai (hm), M. Harthun (mh), Dr. K. Kaltwasser (kk), K. Mordeja (km), D. Schmidt (ds); Titelbild: Shutterstock/M. Pelanek, Gestaltung: grafikteam.